



selig?

Programmheft

gefördert vom



# Programm

**Heinrich Schütz (1585-1672)**

Musikalische Exequien, SWV 279-281 (op. 7)

~ Pause ~

**Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)**

Mitten wir im Leben sind

Op. 23, Nr. 3 (1830)

Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren

Op. 69, Nr. 1 (1847)

**Philip Lawton (\*1986)**

Nunc Dimittis (Uraufführung)

## Mitwirkende

ensemb**e**rlino vocale

Continuo: Wunderkammer

Leitung: Matthias Stoffels

**Wir laden Sie herzlich ein,**

während der Pause im Foyer ein Glas Wein oder ähnliches mit uns zu trinken.

Auch nach dem Konzert besteht dazu die Möglichkeit.

Wir freuen uns auf Sie!

# selig?

## Schon hier und jetzt oder erst dort und irgendwann?

Was ist selig? Wann beginnt selig? Und wie wird man selig?  
Haben Sie sich darüber bereits Gedanken gemacht?  
Oder waren Sie schon mal selig?  
Vielleicht weinselig?

Der Begriff „selig“ wird in der heutigen Zeit im täglichen Leben selten bis nie verwendet, bestenfalls in Verbindung mit dem Tod oder in poetischen Zusammenhängen. Im ursprünglichen Sinne bedeutet selig „überaus glücklich“ und steht gleichzeitig für „verstorben“. Sind wir erst glücklich, wenn wir verstorben sind, erlöst von allen irdischen Aufgaben und aller Arbeit? Oder kann man schon auf Erden selig werden in einer Gesellschaft, deren höchstes Gut das Streben nach dem Glück des Einzelnen ist?

Nach christlicher Vorstellung erreicht der Mensch die Seligkeit erst nach dem Tod im Himmelreich, doch kann sie als Verheißung bereits im irdischen Leben erscheinen und vorstellbar sein. Das heutige Programm lädt ein, aus drei unterschiedlichen Blickrichtungen von Barock, Romantik und Gegenwart die Frage nach Seligkeit zu betrachten.

Heinrich Schütz hat seine „Musikalischen Exequien“ als Auftrag von Graf Heinrich Posthumus Reuß 1636 zu dessen Beisetzungsfeierlichkeiten komponiert, mit der Vorgabe, die bereits für seinen Sarg ausgewählten und bestimmten Texte (13 Bibelsprüche und 8 Liedstrophen) zu nutzen – ganz offensichtlich fürchtete der Graf den Tod nicht und zelebriert durch die Wahl dieser Texte bereits im Diesseits das „Danach“ – das Leben als eine Art Durchgangstation zur Seligkeit.

Das Werk betont besonders die barocke Gegenüberstellung von Leben und Tod. Auf Erden das „Jammertal“ mit „Angst, Not und Trübsal“, das, selbst wenn es dem Menschen „köstlich“ erscheint, nur „Müh und Arbeit“ gewesen ist. Die Seligkeit erreicht man erst nach dem Tod: „Selig sind die Toten [...], sie ruhen von ihrer Arbeit.“ Heinrich Schütz unterstützt die Textaussage durch eine Vielzahl an barocken Kompositionstechniken: Variabilität der Besetzung, Wort-Ton-Verhältnis, musikalische Großform, Zitatechnik. In Zeiten des 30jährigen Krieges entsteht so eine affektgeladene, extrovertierte Musik, bestehend aus einem Wechselspiel von solistisch dargebotenen Bibelsprüchen und von einer Cappella – also dem Chor – vorgetragenen Liedstrophen, die durchweg dem Tenor „Arbeit hüben, Seligkeit drüben“ folgen.

In der Romantik hadert der Einzelne oft mit der irdischen Lebenswelt, die Musik spricht das Individuum an und ist in ihrer Ausrichtung introvertiert. Die von Martin Luther ins Deutsche übersetzte und um zwei Strophen erweiterte „Antiphon Media Vita“ vertonte Felix Mendelssohn Bartholdy 1830 in seinem Werk „Mitten wir im Leben sind“. Nach Luther kann Seligkeit nur durch Glauben und Erbarmen erlangt werden, und Mendelssohn Bartholdy setzt die logische Abfolge Leben-Tod durch typisch romantische Harmonik, Klangfarbenregie, Dynamik zur Unterstützung der Textaussage um. Durch Wiederholung der Texte wird eine Großflächigkeit erzeugt und eine bestimmte Stimmung transportiert, die sehr direkt die Zuhörer anspricht. Mendelssohns 1847 komponierte Motette „Herr, nun lässest Du deinen Diener in Frieden fahren“ (möglicherweise entstanden im Licht des Todes seiner Schwester Fanny im selben Jahr) strahlt demgegenüber Frieden aus, und der Text aus dem Lukasevangelium beschreibt eine friedvolle Sicht auf den Tod, da die verheißene Seligkeit gewiss erscheint.

Der Berliner Komponist Philip Lawton wirft mit seinem Stück „Nun dimittis“ (Sie hören die Uraufführung dieses für das ensemblerlino komponierten Werks) einen frischen und aktuellen Blick aus dem Hier und Jetzt auf das Thema Leben-Tod. Hat das Konzept der Seligkeit noch (oder nach den Ohnmachtserfahrungen der Pandemie wieder) einen Platz in unserem säkulären Weltverständnis? Und wie hört sich der musikalische Blick darauf an?

Lawton nutzt Musik- und Textbausteine von Schütz und Mendelssohn, versieht diese aber durch einen eigenen musikalischen Kommentar - beispielsweise steht gleich am Anfang „Lord now lettest thou thy servant depart in peace“ in Anlehnung an die Schütz'sche Musik, jedoch anders als erwartet erklingen durch ein von ihm als „Lawtonesque“ bezeichnetes, vielschichtiges Tempo deutlich zahlreichere Akkorde als in der bekannten Melodie. Lawton beleuchtet das jeweilige Thema von unterschiedlichen Seiten, das Individuum, das eine eigene Stimme hat, versus die Gruppe, die man sich jedoch erst noch suchen muss. Das „Amen“ seines Werkes entstand unter dem Eindruck des russischen Einmarsches in die Ukraine im Februar 2022: Hier sucht das Chaos nach Ordnung - aber nach welcher? Nach der weltlichen? Nach einer göttlichen Ordnung? Jedenfalls nach etwas „Harmonischem“, so steht es in der Partitur.

Den durch Schütz und Mendelssohn angebotenen Antworten auf das Rätsel der Seligkeit – ob, wie, wo, wann? – stehen weitere Fragen durch Lawton gegenüber: Die Suche nach Seligkeit dauert an.

# Nunc dimittis

## Uraufführung

### English

Lord,  
 now lettest thou thy servant depart in peace  
 according to thy word.  
 For mine eyes have seen thy salvation,  
 Which thou hast prepared:  
 before the face of all people;  
 To be a light to lighten the Gentiles  
 and to be the glory of thy people Israel.

Glory be to the Father, and to the Son  
 and to the Holy Ghost;  
 As it was in the beginning, is now, and ever shall be  
 world without end.  
 Amen.

### Deutsch

Herr,  
 nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren,  
 wie du gesagt hast.  
 Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen,  
 welchen du bereitet hast  
 vor allen Völkern,  
 ein Licht, zu erleuchten die Heiden  
 und zum Preis deines Volkes Israel.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn  
 und dem Heiligen Geist,  
 wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit  
 und in Ewigkeit.  
 Amen.

Eine Uraufführung ist etwas Besonderes, etwas Neues, ein neues Erlebnis. Der Auftrag zu dieser Komposition entsprang der Idee, das Thema „selig?“ auch aus der heutigen Perspektive musikalisch zu betrachten.

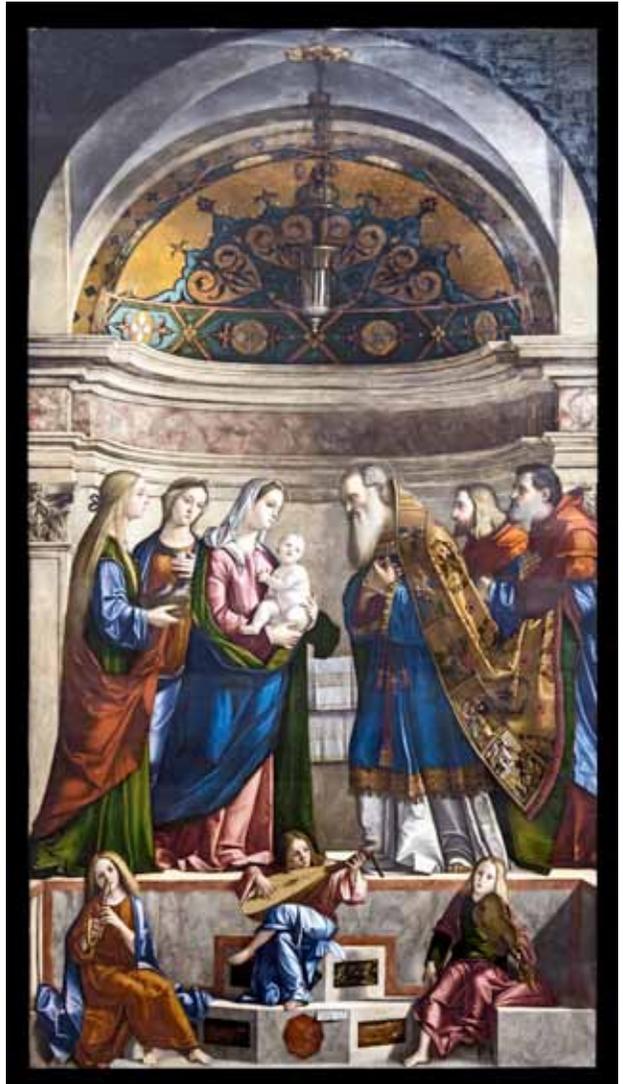
Matthias Stoffels und Philip Lawton haben bereits mehrfach zusammen gearbeitet, und so sagt der Komponist über den Dirigenten: „Matthias kennt meine Stücke teilweise besser als ich, manchmal weiß er besser, was ich ausdrücken will, als ich selber.“

Die Mischung der verwendeten Musikstile in Lawtons „Nunc dimittis“ fasst das gesamte Programm noch einmal zusammen. Der Komponist verwendet Passagen von Schütz sowie Textfragmente von Mendelssohn und findet hier sogar seine Lieblingsstelle: „For mine eyes“ (Mein Auge hat deine Erlösung gesehen) – sehr eng an Mendelssohn angelehnt, weich, Erlösung, weil man weiß, jetzt habe ich alles erreicht, nun darf ich gehen.

Lawton mischt diese Fragmente mit Passagen, für die er eine ganz eigene Ausführungsbestimmung vorgibt: „Lawtonesque“. Hier tritt der Chorsänger quasi als eigenständiger Interpret der vorgegebenen Noten auf: Er soll sie in seinem eigenen Tempo singen, möglichst verschieden zu den anderen Sänger:innen. Trotzdem hat der Komponist eine feste Vorstellung vom Klang dieser Passagen, den er in gemeinsamen Proben mit Dirigent und Chor zu erreichen versucht und dabei auch Änderungen des ursprünglichen Notentextes nicht gescheut hat. Und er freut sich darauf, dass es trotz aller Anpassung jedes Mal anders klingen wird.

„Änderungen sind eine Weiterentwicklung, eine Anpassung an den Chor. Die Zusammenarbeit mit Matthias ist sehr bereichernd für mich. Matthias kennt mich, weiß, welchen Klang ich erreichen möchte. Wenn ich in meiner Kammer sitze und komponiere, kann ich mir den Klang nur vorstellen, nicht hören“, sagt der Komponist. „Beim ersten Durchlauf hat mir das Stück nicht gefallen, nicht wegen des Chores, sondern wegen der Komposition. Daher ist die enge Zusammenarbeit mit dem Chor eine große Chance für mich. Das Stück ist für das ensemblerlino komponiert und daher ist es toll, in der Probe das Stück auf den Chor anzupassen.“

Am Ende des Stückes und des heutigen Abends steht das Amen („So sei es“), versehen mit einer Randnotiz des Komponisten: „Dieses Amen, das aus dem 'Chaos' Stabilität sucht, wurde im März 2022 komponiert, mitten in der Flüchtlingskrise, ausgelöst durch Russlands Einmarsch in die Ukraine.“ Die Chorsänger starten mit frei gewählten Tönen, einem Cluster, der sich durch eigene Entscheidung der Sänger harmonisch angleicht, bis der Akkord harmonisch stabil wirkt.



In den Proben kamen oft Fragen aus dem Chor: Was ist Harmonie? Wann kann ein Akkord stabil sein? Philip Lawton beantwortet die Fragen so: „Auch eine Unterkunft kann etwas Stabiles sein. Das Amen an sich ist nicht stabil – es ist eher ein Konjunktiv. Der vom Chor ‚komponierte‘ Akkord ist der letzte des Konzerts. Aber man geht raus und es geht weiter. Jeder kann diesen Akkord für sich in Gedanken weiterentwickeln, mit in den weiteren Abend und die nächsten Tage nehmen.“

# Nunc dimittis

*Eine Uraufführung – Stimmen aus dem Chor*

„Immer dann, wenn die Seligkeit zum Greifen nah ist (die Passagen mit Schütz' Vertonung, z. B. „lord, now lettest thou“ oder „for mine eyes“), bringt ein unerwartetes Ereignis namens Lawtonesque den vermeintlichen Frieden wieder ins Wanken. Der Gipfel des Unwägbaren ist dann das Amen (das ja „so sei es“ bedeutet) in dem man verzweifelt ausruft, dass endlich Frieden sein möge, der aber durch die Lawtonesque nicht sicher kommen wird. Die Seligkeit bleibt also offen. Wir müssen uns gedulden und warten, ob sie vielleicht nach dem Leben erreicht werden kann...

„Die ständige Abwechslung zwischen homogenen und lawtonesquen Phrasen verkörpert für mich das ständige individuelle Streben jedes Einzelnen auf der Suche nach Seligkeit, immer wieder durchbrochen von deren Verheißung. Das Amen am Ende des Stückes bringt das noch einmal ganz komprimiert auf den Punkt: das Ringen um die „Harmonie“ (Seligkeit), die langsam, aber stetig aus dem Chaos erwächst.

„Am beeindruckendsten zu singen sind für mich die „Lawtonesquen Stellen“, in denen jede\*r das Gleiche in unterschiedlichem Tempo singt: Es vereint das gemeinsame Singen und aufeinander Hören einerseits mit dem selbstverantwortlichen, fast solistischen Musizieren andererseits. Wenn ich mich in dieser Stilistik singend bewege, fühle ich mich wohlthuend umgeben und begleitet von Vertrautem und gleichzeitig frei in meiner individuellen Bewegungsentscheidung. Jedes Mal bin ich aufs Neue neugierig auf den immer wieder anderen Klang und auf die „verbundene Spannung“, die zwischen uns Musizierenden entsteht.

Dies ist für mich wie optimalerweise im Leben: frei in seinen selbstverantwortlichen und selbstfürsorgenden Wegen und Entscheidungen - und dabei auch immer gemeinsam unterwegs, aufeinander bezogen, gemeinsam fragend, suchend... und findend... Seligkeit!

„Ich freu' mich jedes Mal schon auf das ‚Amen‘, der Fortissimo-Cluster am Anfang bläst einem immer so schön die Ohren weg, um sich dann aufs Friedlichste aufzulösen.

„Mich begeistern die Überraschungsmomente: Wir schwelgen im barock anmutenden Klang und mit einem Mal kommen kleine schräge Töne dazu, bis der Klang eine völlig neue Farbe hat. Das holt uns in unsere Welt zurück, so empfinde ich das. Und in die Mitte des Lebens, wozu das Wissen um die Endlichkeit gehört. Und meine Lieblingsstelle ist am Schluss die Suche nach einem Akkord, den wir in dem Moment als harmonisch empfinden. Jedes Mal ein anderer Klang, und wir sind wach und verbunden.

„Das Amen spiegelt eindrücklich die Kraft und Weisheit der Vielen wieder, wenn sie aufeinander hören, sich verständigen wollen und sich aufeinander zubewegen. Wenn alle stur auf ihren Positionen beharren würden, entstünde niemals eine Harmonie. Jede\*r muss sich ändern, jede\*r muss zuhören. Harmonie ist nicht unbedingt Eintönigkeit oder Gleichklang, sondern für mich Vielstimmigkeit, die aufeinander Bezug nimmt und einander hört. So wie im echten Leben auch. Der gedankliche Weg zum Krieg in der Ukraine ist da natürlich schon relativ weit, aber ich verstehe, was Philipp damit meint – auch wenn ich es eine Nummer kleiner, in unser aller Leben, schon ganz gut eingebettet sehe.

Die Lawtonesque-Stellen geben jeder Sängerin und jedem Sänger die Freiheit, Phrasen in einem individuellen Tempo zu singen. Dies macht diese Passagen ein Stück weit persönlich. Sie sind nicht solistisch, sondern in den Chorklang eingebettet, aber auch nicht uniform. Das Amen sucht für Philip Lawton Stabilität aus dem „Chaos“. Man kann den von ihm in diesem Zusammenhang als „Chaos“ bezeichneten Zustand auch als individuelle Freiheit der Sängerinnen und Sänger sehen, das Amen auf einem für sie oder ihn persönlich passenden Ton zu singen. Muss ein stabiler Klang zwingend harmonisch sein? Finden dabei alle zu einem gemeinsamen Klangergebnis oder werden sich einige durchsetzen und andere nachgeben?

„Der Begriff der Seligkeit ist mir doch fremd. Aber soviel uns vertraute Musik wäre ohne die Sinnsuche, die Suche nach der Seligkeit, nicht geschrieben worden.

Interessant, dass Philip Lawton das Thema aufgreift und dabei auf Motive von Kompositionen seiner „Vorgänger“ zurückgreift. Ich bin gespannt auf das Aha-Erlebnis des Lawtonesquen im Kirchenraum und darauf, wie lange es dauern wird, bis das Amen in einem „harmonischen“ Klang endet – vielleicht an beiden Abenden unterschiedlich...

„Das Stück eines unbekanntenen Komponisten zu singen ist immer spannend und aufregend. „Nunc Dimittis“ ist nicht schön im klassischen Sinne, aber wahrscheinlich gerade deshalb ein guter Kontrast zu Schütz. Philip verarbeitet den Krieg in der Ukraine musikalisch und lässt zumindest uns Sängerinnen und Sänger am Ende Harmonie und Frieden finden.

„Im Stück „Nunc Dimittis“ von Philip Lawton berührt mich die Idee im „Amen“: Die Anweisungen des Komponisten führen zu einem Nachdenken über das, was ‚Harmonie‘ ausmacht. Das Interessanteste dabei ist für mich, dass sich bei jedem Durchgang ein neues Setting ergibt, welches den Weg vom CHAOS zur STABILITÄT beschreibt. Jedesmal lohnt es sich auch als Mitsingende\*r hinzuhören. Jedes Ergebnis ist ein richtiges.

„Ich finde es immer spannend, wenn wir Stücke von Philip machen - sie sind selten meine Lieblingsstücke, aber immer interessant und machen Spaß. Diesmal erinnern mich manche der dirigierten Passagen klanglich an Tavener, oder wenn der Klang „kulminiert“, auch an Whitacre. Die dirigierten, harmonischen Passagen, besonders auch am Ende, bewirken natürlich ein Gefühl von „Frieden“. Insofern bin ich froh, dass wir uns zuletzt immer auf einen Dur-Dreiklang geeinigt haben, auch wenn andere Versionen vielleicht „interessanter“ wären. Der Bedarf an Frieden ist hierzulande halt gerade so groß wie schon lange nicht mehr...

„Ich nehme Musik anders wahr – eher über den Klang und die Emotionen, die es weckt. Persönlich kann ich nicht so viel mit dem Stück anfangen, auch wenn mir einzelne Ideen ganz gut gefallen und ich immer bereit für Neues und Experimente bin. Die Lawtonesque ist innovativ und führt immer zu interessanten Klanggebilden. Außerdem gefällt mir der Abschluss mit der tonlichem Annäherung – es ist ein interessantes Experiment und ich mag, dass der Zufall dort eine große Rolle spielt.

„Ich finde die Passage „To be a light to lighten...“ eher verwirrend. Klarheit sieht anders aus. Alles sehr diffus. Irgendwie scheinen sich aber alle im Chaos dennoch auf das Licht zuzubewegen. Wie eine Herde aufgeregter Schäfchen zum Hirten. Am Ende kommt man doch irgendwie an, auch wenn der Weg dahin nicht unbedingt schön oder leicht ist. „And to be the glory“ klingt für mich nach Pauken, Fanfaren, triumphalem Einzug: Wir haben es geschafft. Jubel. Ruhm und Ehre! Mal laut, mal demütiger, aber immer fröhlich-optimistisch. In der Doxologie kommt für mich entgegen dem Text (Dreieinigkeit) nichts zusammen. Nach dem Triumph kommt jetzt...ja, was eigentlich? Innere Einkehr ist es nicht. Eher nochmal Zweifel. Auf jeden keine Lösung, keine Gewissheit.

„Mich berührt besonders das „Amen“ am Schluss. Es startet als willkürliches Cluster, als Blitzlicht der Pluralität in Vereinzelung, um sich dann selbst zu befrieden, zu stabilisieren in der Wahrnehmung der anderen. Mit dem Streben nach harmonischer Stabilität ordnen wir uns unter den musikalischen Common Sense, einigen wir uns auf ein Miteinander in Wohlklang, verständigen wir uns auf Seligkeit.

Im Teil „To be a light, to lighten...“ bin ich sehr froh, dass die Komposition an dieser Stelle durch den Komponisten noch einmal überarbeitet wurde und nun tatsächlich eher ein harmonisches Farbenspiel als ein stroboskopisches Flackern werden dürfte. (Anm. der Redaktion: Hier wurde während der Probe mit dem Komponisten ein Teil gestrichen und damit verdichtet.)

Die dirigierte Polyphonie beim „For mine Eyes“ empfinde ich an dieser Stelle als sehr wohltuend, als kollektives Glücksgefühl, als Seligkeitsimpuls, den dann jeder und jede mit in seine und ihre Kontexte nimmt, beim Erzeugen der anschließenden lawtonesquen Vielschichtigkeit.

Die Komposition der Doxologie („and to be the glory...“) erinnert mich hier an den liturgischen Wechselgesang zwischen Liturg und Gemeinde. Jedes Versatzstück entfaltet ein gewisses Eigenleben, während sich die Gesamtheit wie bei einem Mosaik erst aus einer gewissen Distanz ergibt, wobei der fragmentarische Charakter erhalten bleibt. Seligkeit und Dreifaltigkeit zu erspüren, geht mir hier etwas weit, wohl aber die Doxologie als Grundkonsens der Gläubigen.

„Ich finde es spannend, wie aus einem quasi bekannten Notentext durch eine relativ minimale Veränderung der Struktur - in diesem Fall der Dehnung und Verschiebung des Tempos - ein ganz neuer Klang entsteht, die alte Musik auf einmal einen ganz modernen Bezug erhält. Der Schluss des Stückes mit dem dissonanten Amen, das wie ein Schrei klingt, trifft die eigene aktuelle Zerissenheit und Ohnmacht. Für das Konzert wünsche ich mir, dass wir das Chaos noch länger aushalten und nicht zu schnell in die Harmonie gehen.“

## Philip Lawton



Foto: Deutsche Oper Berlin

Der Komponist Philip Lawton lebt und arbeitet in Berlin. Er hat sich auf die Komposition von Chorstücken spezialisiert und interessiert sich besonders für die Verwendung von Raum in der Musik, inspiriert von Komponisten der Renaissance und des Barock. Er studierte in London bei Roger Redgate und an der Durham University bei Fabrice Fitch und Martyn Harry. Im Jahr 2013 wurde sein Stück „THERE IS NO SOLACE THIS HAS BEEN GOING ON A LONG TIME“ als einer

der drei Gewinner des R.S.V.P. Call for Works der London Sinfonietta ausgewählt.

Zu seinen jüngsten Auftragswerken gehört „Isolation“, das von der Notlage der Chöre während der Covid-19-Pandemie inspiriert wurde, welches weltweit das erste Stück ist, das für eine Online-Live-Aufführung mit handelsüblicher Videokonferenzsoftware geschrieben wurde. Seine „Fünf Vesper-Motetten“ wurden 2019 als Teil einer neuen Fassung von Monteverdis Vesper von 1610 (der Marienvesper) vom ensemblerino vocale uraufgeführt.

Neben seiner kompositorischen Tätigkeit ist Philip als Chordirigent und Chorleiter tätig. Er hat Instrumentalarrangements für die Deutsche Oper Berlin und die Berliner Philharmoniker sowie die Vokalpartitur einer neuen Oper für die Bayerische Staatsoper erstellt.



## ensemlerlino vocale

Die Begeisterung für anspruchsvolle Vokalprojekte und die Lust, auch unkonventionelle musikalische Wege zu beschreiten, verbindet die Mitglieder des Berliner Kammerchores ensemberlino vocale. Das breite Repertoire des Ensembles umfasst A-cappella-Kompositionen vom Mittelalter bis in die Gegenwart, chorsymphonische Werke sowie experimentelle Projekte und zahlreiche Uraufführungen.

Der Chor wurde vielfach ausgezeichnet, so zum Beispiel bei den Berliner Landeschorwettbewerb 2005, 2009 und 2013 jeweils mit dem ersten Preis. 2017 produzierte der Chor eine CD als Ersteinspielung des Requiems f-Moll des Berliner Komponisten Friedrich Kiel (1821-1885).

Für gemeinsame Konzerte kooperierte das ensemberlino vocale u.a. mit dem Deutschen Symphonie-Orchester, dem Rundfunkchor Berlin und den Festivals Young Euro Classic und chor@berlin. Als Partner des Deutschen Musikrates, des Deutschen Chorverbandes und der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin unterstützt der Chor die Ausbildung junger Dirigentinnen und Dirigenten.

### Mitwirkende

**Sopran** Silvia Dias | Annette Diening | Christina Liefke | Marita Ripplinger | Susanne Scheduling | Britta Stoffels

**Alt** Doerthe Becker | Rebekka Danneberg | Renate Fischer | Katharina Gnath | Inga Pitsch | Tina Reckel | Ulrike Stollreiter | Annette von der Weppen

**Tenor** Stefan Becker | Jörg Breitenstein | Jens Homann | Jan Korte | Sebastian Mack

**Bass** Stephan Arns | Paul Kramer | Moritz Pitsch | Hinrich Schmidt-Henkel | Detlef Schönrock | Philipp Wernemann

Foto: Maren Strehlau  
www.m2fotografie.de

## Matthias Stoffels

Matthias Stoffels ist künstlerischer Leiter des preisgekrönten Berliner Kammerchores ensemblerlinovocale sowie des Chores und Symphonieorchesters der Hochschule für angewandte Wissenschaften München. Dort lehrt er als Professor für Musik und Musikwissenschaft. Zudem unterrichtet er in den Bereichen Chordirigieren und historische Aufführungspraxis an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin.

Matthias Stoffels dirigierte bei den Festivals Young Euro Classic und chor@berlin, der Zeitgenössischen Oper Berlin sowie in einer Produktion der Komischen Oper Berlin. Choreinstudierungen übernahm er u.a. für das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin. Im Rahmen von Meisterklassen dirigierte er den Chor des Bayerischen Rundfunks, den Nederlands Kamerkoor und den Rundfunkchor Berlin in Proben und Konzerten. Matthias Stoffels studierte zunächst Schulmusik an der UdK Berlin und Germanistik an der FU Berlin sowie anschließend Chordirigieren bei Jörg-Peter Weigle an der HfM Hanns Eisler Berlin. Er belegte zahlreiche internationale Meisterkurse, unter anderem bei Eric Ericson, Simon Halsey, Michael Gläser, Hans-Christoph Rademann und Stefan Parkman.



## Unser nächstes Projekt

listen & look – Bach: Johannespassion

Die Johannespassion von Johann Sebastian Bach: mit Videografie, in einer Industriehalle am Totensonntag Wochenende, Samstag, 19. & Sonntag, 20. November 2022 jeweils 19.00 Uhr

mit dem ensemblerlino vocale, der capella vitalis und Solist:innen

Videografie: Katharina Tress, Leitung: Matthias Stoffels

Weitere Informationen dazu auf [www.ensemlino.de](http://www.ensemlino.de)

Gefördert von der Senatsverwaltung für Kultur und Europa

Senatsverwaltung  
für Kultur und Europa

**be**  **Berlin**

# Dies & das

## Wir unterstützen!

Kampagne Kultur.Förder.Gesetz

Wir unterstützen die Kampagne Kultur.Förder.Gesetz, die sich dafür einsetzt, Berliner Kulturschaffende durch die Krise zu bringen, die Kulturszene in Berlin wieder zu aufbauen und Berliner Kultur mit einem Kulturfördergesetz nachhaltig abzusichern.



## Spenden

Wenn Sie unsere Arbeit direkt unterstützen wollen, finden Sie unsere Kontodaten im Impressum. Für unsere Konzerte können Sie auch auf [betterplace.org](http://betterplace.org) spenden:

## Noch nicht genug gehört?

Einige unserer vergangenen Projekte finden Sie auf Youtube unter [www.youtube.com/ensemberlino](http://www.youtube.com/ensemberlino).



Unsere CD mit der Ersteinstrumentierung des Requiems f-Moll vom Berliner Komponisten Friedrich Kiel (1821-1885) erhalten Sie über den Chor, in ausgewählten Geschäften und hier:



## Mitsingen

Wir suchen neue Mitglieder in den Stimmlagen Tenor und Bass. Wenn Sie Interesse an anspruchsvollen Programmen haben und entsprechende Chorerfahrung mitbringen, melden Sie sich gerne bei Rebekka Danneberg unter [mitglieder@ensemberlino.de](mailto:mitglieder@ensemberlino.de).

## Impressum

ensemberlino vocale e.V., Gemeinnütziger Verein  
(Mitglied im Chorverband Berlin)

Vorstand: Ulrike Stollreiter

Kontakt: [vorstand@ensemberlino.de](mailto:vorstand@ensemberlino.de)

Informationen: [presse@ensemberlino.de](mailto:presse@ensemberlino.de)

Website: [www.ensemberlino.de](http://www.ensemberlino.de) –  
auch auf Facebook

Redaktion: Tina Reckel, Christina Liefke

Layout: Christina Liefke, [www.leuchttisch.de](http://www.leuchttisch.de)

Spendenkonto: ensemberlino vocale e.V.

IBAN: DE66100100100530284105

BIC: PBNKDEFFXXX

Bildrechte: Shutterstock, Maren Strehlau,  
Wikipedia

# seliger?

Leitung: Matthias Stoffels  
Continuo: Wunderkammer

Samstag, 2. Juli & Sonntag, 3. Juli 2022, 20:00 Uhr  
Passionskirche, Marheinekeplatz 1, 10961 Berlin

© ensemblerlino vocale Juli 2022

ense**m**berlino vocale